

alltag

infos aus dem wohnhaus belpberg



«Das Wohnhaus Belpberg ist ein attraktiver Arbeitgeber»

Das Wohnhaus Belpberg beschäftigt insgesamt 60 Personen. Alleine das Begleiteteam umfasst 35 Personen, darunter die Pflegefachfrau Erika Michel und die Betreuerin Alexandra Kohler. Beide bezeichnen das Wohnhaus als attraktiven Arbeitgeber – insbesondere wegen dem besonderen Arbeitsumfeld, welches mehr Kreativität und eine umfassendere Betreuung ermöglichte. Ein Plädoyer für den Arbeitsplatz WHB. *Von Patrick Bachmann*

Jedes Unternehmen wünscht sich zufriedene Mitarbeitende. Gute Arbeitsbedingungen sind eine Voraussetzung dazu, sie beinhalten jedoch mehr als nur die Frage nach der Lohnhöhe und der Anzahl Ferientage. Die meisten Betriebe im Gesundheits- und Sozialbereich des Kantons Bern unterscheiden sich in Sachen Gehalt kaum, denn sie orientieren sich an einem einheitlichen Lohnsystem. Auch das Wohnhaus Belpberg folgt diesen Empfehlungen. Umso entscheidender für die Wahl des Arbeitgebers sind also das Arbeitsklima und die Entfaltungsmöglichkeiten der Angestellten.

Noch kein Personalmangel

Und hier scheint das Wohnhaus Belpberg auf gutem Weg zu sein. «Die Teams harmonieren, unser Image ist prima, und wir hatten bisher keine grossen Schwierigkeiten, entsprechendes Personal zu finden», sagt der Betriebsleiter Mario Saladin. Einzig auf der Ausbildungsstufe Hochschule spüre auch das Wohnhaus Belpberg den schweizweiten Personalmangel.

Zufriedenes Personal

Die Angestellten des Begleitetams loben die Freiheiten und Möglichkeiten, welche das

WHB für die Alltagsgestaltung zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglichen. Ebenso positiv fallen die fortschrittlichen Betreuungskonzepte auf, die im Alltag auch tatsächlich Anwendung finden, wie die Pflegefachfrau Erika Michel betont. Stellvertretend für das Begleiteteam erzählen auf der folgenden Doppelseite Erika Michel und die Betreuerin Alexandra Kohler aus ihrem Arbeitsalltag und über die Arbeitsbedingungen im WHB. □

Freier Platz für Tagesstätter

Das WHB bietet Menschen mit einer körperlichen Behinderung zwischen 18 und 60 Jahren die Gelegenheit, an den Arbeitsangeboten des Ateliers und an der Tagesstruktur aktiv teilzunehmen. Zurzeit steht ein freier Platz mit der entsprechenden Begleitung offen. Weitere Informationen bei Betriebsleiter Mario Saladin, Tel. 031 720 25 25.

ANGEBOT



Alexandra Kohler und Stephan Liechti mit dem «Erlebnistagebuch». Dieses dient neben dem Festhalten von Erlebtem auch dem Austausch.

«Mich interessieren längere Zeiträume»

Alexandra Kohler aus Muri (32), Logopädin und Betreuerin *Aufgezeichnet von Patrick Bachmann*

Die zweieinhalb Jahre, die ich als Betreuerin im Wohnhaus Belpberg tätig bin, bestätigen meine Entscheidung, nicht mehr als Logopädin zu arbeiten. Der Arbeitsplan setzt mit Wochenendeinsätzen und unterschiedlichen Arbeitszeiten zwar einiges an Flexibilität voraus, doch für mich ist dies kein Problem. Zudem arbeite ich 80 Prozent, was mir mehr Spielraum erlaubt. Der Wechsel von Abend- und Frühdienst ist interessant, weil ich die Bewohnerinnen und Bewohner in verschiedenen Tagesformen und bei unterschiedlichen Aktivitäten erleben kann.

Ausbildung zur Logopädin

Bereits während und nach meiner Ausbildung zur Logopädin arbeitete ich teilweise in der Betreuung. Ich pflegte Menschen mit einer Mehrfachbehinderung, die schwer betroffen sind und nicht sprechen können. Zudem hatte ich ein kleines Pensum in der Stiftung für blinde und sehbehinderte Kinder. Während dieser Zeit merkte ich, dass mir die Betreuungsaufgabe mehr zusagt als die Logopädie. Eine Therapie findet nur im Dreiviertelstundentakt statt, in der Pflege und Betreuung kann ich die Betroffenen hingegen tageweise begleiten und unterstützen. Mich interessieren diese längeren Zeiträume.

Quereinsteigerinnen als Bereicherung

Im Wohnhaus Belpberg bin ich als Quereinsteigerin keine Ausnahme. Wie ich, konnten etliche dank dem Pflegehelferkurs im Wohn-

haus tätig werden. Ich empfinde dies als bereichernd und inspirierend.

Unterstützte Kommunikation

Manchmal kommt mir mein logopädisches Wissen noch immer zugute. So in der internen Kerngruppe zur Unterstützten Kommunikation, in der ich mich zusammen mit Erika Michel und Rosmarie Suter engagiere. Was ist ausser dem verbalen Austausch möglich? Wir suchen kommunikative Hilfsmittel, welche es den Bewohnern erleichtern sollen, sich mitzuteilen. Wir legen Massnahmen fest, führen diese im Team ein und sind Ansprechpersonen für diesbezügliche Fragen und Anregungen. So haben wir Kärtchen mit verschiedenen Abbildungen eingeführt, mit deren Hilfe sich schwer sprachbehinderte Personen besser verständlich machen können. Dies ermöglicht einer Bewohnerin zum Beispiel auszuwählen, was sie an ihren freien Nachmittagen machen möchte: Spazieren, ein Spiel spielen, eine Geschichte hören usw.

Auch elektronische Hilfsmittel sind allgemein im Trend – doch diese sind nicht für alle Betroffenen gleich geeignet. Die Hilfsmittel müssen also einzelfallbezogen ausgewählt und individuell angepasst werden, deshalb arbeiten wir je nach Situation mit analoger oder digitaler Unterstützung. Es ist aber schön zu sehen, was wir damit erreichen können: Die Bewohner lernen, beim Gegenüber etwas zu bewirken!

Konzepte als Richtlinien

Auch die Anwendung der Basalen Stimulation zeichnet das Wohnhaus Belpberg aus. Ich konnte eine entsprechende Weiterbildung besuchen, und wir haben genügend Kapazität, um dieses Konzept auch wirklich anzuwenden. Die Menschen mit Behinderung erhalten Gelegenheit, so viel wie möglich selber zu machen; wir schaffen den Rahmen, in dem dies möglich ist – auch wenn es länger dauert. Das Verhalten wird nicht genau vorgeschrieben, die Konzepte bilden nur die Richtlinie. Das ist das Schöne hier: Bewohner und Betreuende können gemeinsam eigene Wege finden, Situationen zu gestalten und erhalten dabei Unterstützung. Es findet ein dauernder Austausch im Team und mit der Ressortleitung statt, Unsicherheiten und Fragen können so besprochen und Lösungen gefunden werden.

Kreativität statt Routine

Ein grosser Teil des Arbeitsalltags besteht aus der konkreten Pflege, dem Waschen, der Unterstützung bei Mahlzeiten oder anderen täglichen Verrichtungen. Die Faszination der Arbeit im Wohnhaus Belpberg liegt für mich darin, dass ich hier oft mit Menschen zu tun habe, die vor ihrer Behinderung ein Leben wie wir alle geführt haben. Bei diesen Menschen ist noch immer eine grosse Kreativität vorhanden, und es gibt deshalb immer wieder Reaktionen, die überraschen. Das lässt mich auch als Mitarbeitende nicht in ein immergleiches Muster fallen und hält täglich meine Neugierde wach. □



Erika Michel unterstützt Theo Stettler beim Rasieren.

«Hier werden Begleitkonzepte gelebt»

Erika Michel aus Münsingen (54), dipl. Pflegefachfrau, Praxisbegleiterin für Basale Stimulation *Aufgezeichnet von Patrick Bachmann*

Wie der Arbeitstag verläuft, ist nie genau vorhersehbar; bei der Arbeit mit Menschen gibt es immer wieder Überraschungen. Wenn ich die Tagesverantwortung habe, bin ich die Anlaufstelle des Begleiteams. Als Erstes nehme ich die Rapporte der Nachtwache entgegen und gebe wichtige Informationen ans Team weiter. Ich werde von Kolleginnen für die Behandlungspflege kontaktiert, führe die Pflegedokumentation nach, nehme externe Anrufe entgegen, erledige die Administration, richte und kontrolliere Medikamente und führe entsprechende Bestellungen aus. Ich trage auch die Verantwortung, dass die Bewohner rechtzeitig externe Therapien besuchen. Daneben pflege und betreue ich die mir an diesem Tag zugeteilten Bewohnerinnen und Bewohner.

Basale Stimulation

In der Pflege ist mir wichtig, dass die Menschen mit Behinderung immer auch einbezogen werden, selbst wenn sie schwerstbehindert sind. Mittels Basaler Stimulation zum Beispiel kann ich die Betroffenen mit Handführungen unterstützen. So kann ich sie einen Socken fühlen lassen, bevor dieser übergestreift wird. Damit wecken wir die Neugierde. Die Menschen mit Behinderung sollen nachvollziehen können, was wir tun. Und vielleicht kann eine Bewohnerin ja die Haare wider Erwarten doch noch selber waschen, oder sie kann teilweise ihre Fingernägel schneiden. Das gehört zur Alltagsgestaltung und verhindert eine maschi-

nelle Routine. Ich bin glücklich, dass wir diese Möglichkeit im Wohnhaus Belpberg haben.

Seit 13 Jahren im Wohnhaus Belpberg

Ich bewarb mich um die Stelle, als das Wohnhaus Belpberg noch im Rohbau stand. Seit dessen Eröffnung arbeite ich hier und mit diesen 13 Jahren Erfahrung kann ich sagen: Das Wohnhaus ist ein attraktiver Arbeitgeber. Insbesondere deshalb, weil das Arbeitsumfeld anders ist, als ich es zuvor erlebt habe. Ich hatte meine Ausbildung zur Pflegefachfrau Mitte der siebziger Jahre gemacht, da herrschte noch ein anderes Verständnis von Pflege.

Positiver Prozess

Im Wohnhaus Belpberg ging man von Anfang an andere Wege: Schon im ersten Grundlagenpapier wurde festgelegt, dass man ressourcen- statt defizitorientierte Pflege anbieten möchte. Das Schwergewicht liegt also bei den Fähigkeiten, welche bei den Menschen mit Behinderung vorhanden sind. Doch natürlich war nicht zu Beginn weg alles perfekt. Am Anfang wurde zum Beispiel das Essen für alle zur gleichen Zeit im Speisesaal ausgegeben. Heute wird in kleinen Gruppen gegessen oder einzelne Bewohnerinnen verpflegen sich ab und zu sogar selber. Das Wohnhaus machte in diesen 13 Jahren also einen gewaltigen Prozess durch bis zu den heutigen Begleitkonzepten, die meinem Verständnis für Pflege voll und ganz entsprechen. Und diese bestehen nicht nur auf dem Papier, sondern sie werden wirk-

lich gelebt. Und innerhalb des betrieblichen Rahmens bleibt genügend Raum für Kreativität in Pflege und Alltagsgestaltung. Das ist faszinierend und deshalb spüre ich bis heute: Ja, hier möchte ich mich weiter engagieren und einbringen.

Weiterkommen mit Weiterbildung

Es braucht jedoch viel Fachwissen und stetige Weiterbildung. Nur mit diesem Wissen kann ich auch verstehen, weshalb die Menschen mit Behinderung manchmal in einen Zustand geraten, der für Aussenstehende nicht nachvollziehbar ist. Und nur so kann ich eingreifen und die Betroffenen entsprechend begleiten. Das Wohnhaus Belpberg unterstützt diesen Prozess als Arbeitgeber mit internen und externen Weiterbildungen, Kursen und spezifischen Arbeitsgruppen. Die professionelle Arbeitsweise hilft mir bei der nötigen Abgrenzung, bei der Klarheit in den Aussagen und im Verhalten.

Leichter durchs Leben

Die Zeit im Wohnhaus Belpberg hat mich insofern verändert, als ich nun gewisse Dinge im Leben viel leichter betrachte und ich mich auf das Wesentliche konzentriere. Angesichts der Schicksale, welche die Menschen mit Behinderung erleben mussten, wirkt ein nicht zur richtigen Zeit abgeholter Kehrriechtsack belanglos – ich kann mich ab solchen Kleinigkeiten nicht mehr ärgern.





Mario Saladin

Kommentar von Betriebsleiter Mario Saladin zu den Missbrauchsfällen in diversen Institutionen

Die im Februar publik gewordenen Missbrauchsfälle haben auch uns vom Wohnhaus Belpberg erschüttert und tief betroffen gemacht. Die Tatsache, dass ein Sozialtherapeut über eine so lange Zeit in verschiedenen Institutionen unentdeckt Verbrechen begehen konnte, schockiert uns und wirft leider ein schlechtes Licht auf die Institutionen.

Risiko Abhängigkeit

Ein Risiko für sexuelle Übergriffe und Grenzverletzungen besteht in allen Institutionen, in welchen die Bewohnerinnen und Bewohner in einem Abhängigkeitsverhältnis gegenüber den Mitarbeitenden stehen und dadurch ein Machtgefälle vorhanden ist.

Dauerthema

Auch wir im Wohnhaus Belpberg haben uns selbstverständlich selbstkritisch hinterfragt, ob es zusätzliche Massnahmen zum Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner braucht.

Das Wohnhaus Belpberg hat bereits vor einiger Zeit ein «sexualagogisches Konzept» und ein Konzept über den «Umgang mit Gewaltanwendungen» entworfen und eingeführt. Die Problematik «Nähe und Distanz» ist in unseren Teams ein Dauerthema, das wir in den vergangenen Wochen aus aktuellem Anlass nochmals mit den Mitarbeitenden, mit den Bewohnern und Angehörigen zur Sprache gebracht haben.

Volles Vertrauen in Mitarbeitende

Wir möchten aber betonen, keinerlei Anhaltspunkte auf Übergriffe zu haben, und die Leitung des Wohnhauses Belpberg hat in alle Mitarbeitenden volles Vertrauen. Es ist uns zwar bewusst, dass es keine absolute Sicherheit und keinen hundertprozentigen Schutz gibt – wir setzen jedoch alles daran, dass es im Wohnhaus Belpberg nicht zu solchen Verbrechen kommen kann. Bei Fragen oder Unsicherheiten können Sie sich gerne an die Betriebsleitung wenden.

Mario Saladin, Betriebsleiter Wohnhaus Belpberg

AKTUELL

Das WHB am Bildungszentrum Pflege

Am 11. April fand im Berner Bildungszentrum Pflege eine Veranstaltung zur Basalen Stimulation statt. Dieses Konzept der menschlichen Begegnung, das in dialogisch-kommunikativen Prozessen individuelle Möglichkeiten bietet, ist ein Gewinn für betroffene Menschen und Pflegenden. Das Wohnhaus Belpberg hat damit bereits viele gute Erfahrungen gesammelt und wird die Anwendung weiter fördern. Impressionen vom Anlass, an dem Rosmarie Suter und Mario Saladin das Wohnhaus Belpberg vertraten. *Fotos von Silvia Hugli Lory*



Spendenkonto Wohnhaus Belpberg Spar- und Leihkasse Münsingen, CH77 0636 3042 1325 2700 4. **Herzlichen Dank für die Unterstützung!**

Impressum Alltag Frühling 2011 (Ausgabe Nummer 8) **Herausgeberin:** Stiftung Wohnhaus Belpberg, Belpbergstrasse 2, 3110 Münsingen

Redaktion und Gestaltung: typisch – atelier für mediengestaltung, Bern, www.typisch.ch, verantwortlich: Patrick Bachmann **Druck:** Wir danken «Wälti Druck» in Ostermundigen für das grosszügige Entgegenkommen! www.waeltidruck.ch **Auflage:** 800 Exemplare **Erscheinungsdatum:** 31. Mai 2011